Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

28. Bd. 1872.

№ 10. 9. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Alle Tage frische Krebssuppe!

Wer ein rechter Eidgenosse ist, wird nicht ohne Rührung von dem sinnreichen Geschenk gelesen haben, welches von einigen ungenanntseinwollenden Patrioten am Schluß der 4monatlichen Revisionssitzung dem Hrn. Präsidenten des Nationalraths übersandt worden ist.

Wie spannend muß es gewesen sein, als der ehrenwerthe Sprecher des schw. Abgeordnetenhauses mit Hülfe der Sekretäre und Stimmenzähler den verhängnißvollen Korb auf dem Präsidial eröffnete! Rings die HH. Nationalräthe mit gestreckten Hälsen, — eine Umhüllung nach der andern fällt, — endlich geht der Deckel auf und — was zeigt sich da? Krebse, Krebse, nichts als Krebse!

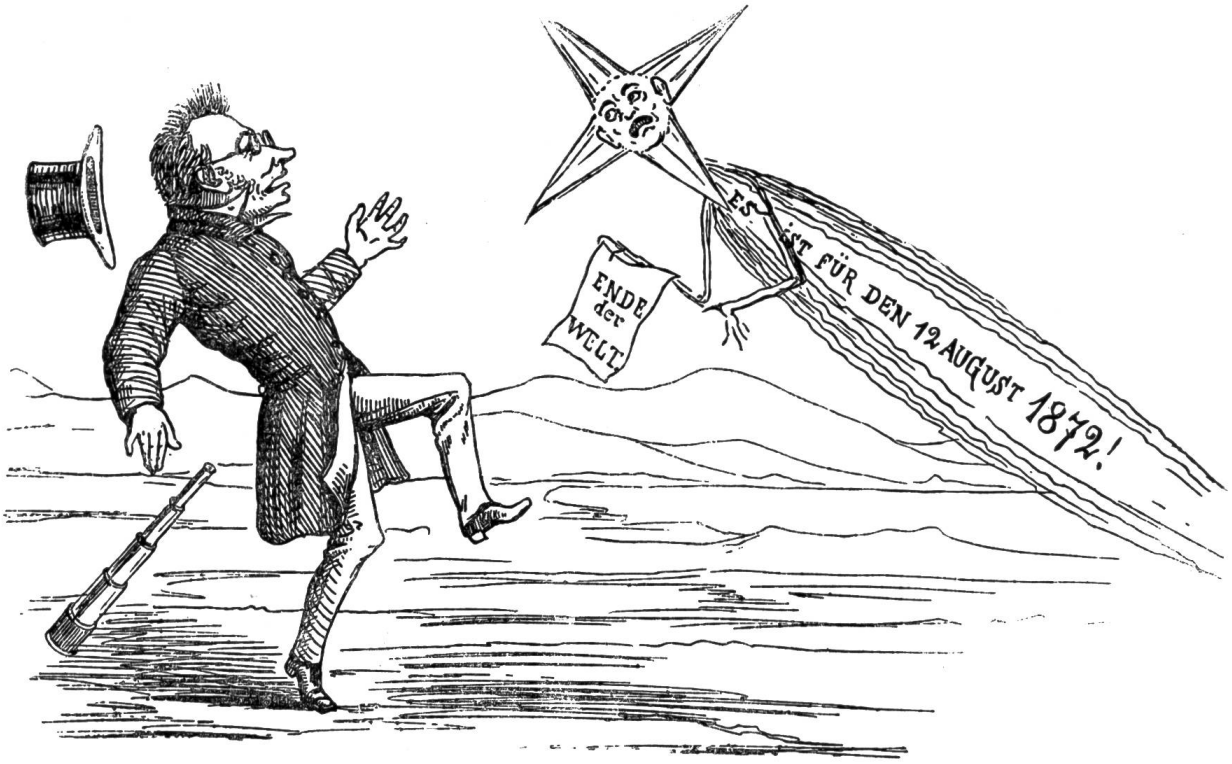
Hr. Nationalrathspräsident Brunner eilt in anerkennenswerther Geistesgegenwart mit dem Korb zum Bundesrathhausbrunnen und übergibt die Crustaceen, von denen etliche bereits auf dem Rücken liegen, ihrem feuchten Elemente.

Leider trafen die schmackhaften Thiere zu spät ein, als daß sie von den Mitgliedern der Bundesversammlung an ihrem Abschiedsmahl hätten verspeist werden können. Es verfügten deßhalb die beiden Präsidenten des National- und Ständeraths im Einverständniß mit dem hohen Bundesrath, aus den Krebsen eine eidgen. Krebssuppe kochen zu lassen und dieselbe portionenweise um 50 Cts. zu Gunsten des Bundesaerars an die Liebhaber zu verwirthen. Es wird diese eidgen. Krebswirthschaft etwelchermaßen einen Ersatz für die leider nicht beliebte eidgen. Tabakssteuer gewähren.

Die feinen Politiker der Bundesstadt und insbesondere des Bundesrathhauses zerbrechen sich darüber die Köpfe, welches eigentlich die tiefere symbolische Bedeutung dieses Krebsgeschenkes sei. Einige sind der Ansicht, es habe eine zarte Anspielung auf den durch die Revisionsarbeit erzielten Fortschritt gemacht werden wollen. Andere meinen, es sei eine Hindeutung auf das endliche Schicksal der Revision, welche gleich einem Krebse „hindertsi den Bach ab“ wandern werde. Die Dritten endlich, welche wissen, daß die Bücher, die unverkauft an den Verleger zurückgelangen, „Krebse“ heißen, stellen die Behauptung auf, die ganze Auflage der neurevidirten Bundesverfassung werde als „Krebse“ an ihre Editoren zurückgelangen.

Heinrich trägt darauf an, daß demjenigen, der dieses Preisräthsel löst, eine Portion eidgen. Krebssuppe nebst einem Schoppen Seeländer 71ger gratis verabreicht werden sollen.

Totalrevision des Kosmos.



Getreues Conterfei des großen kosmischen Agitators Pleind'amour, welcher am 12. August nächsthin unser föderalistisches Planetensystem über den Haufen werfen und auf neuer demokratisch-centralistischer Basis wiederherstellen wird.

Frühlingszeichen.

Seht! Der Storch ist wieder da
Mit dem langen Schnabel
Und der grüne „Eidgenoß"
Rasselt mit dem Sabel.

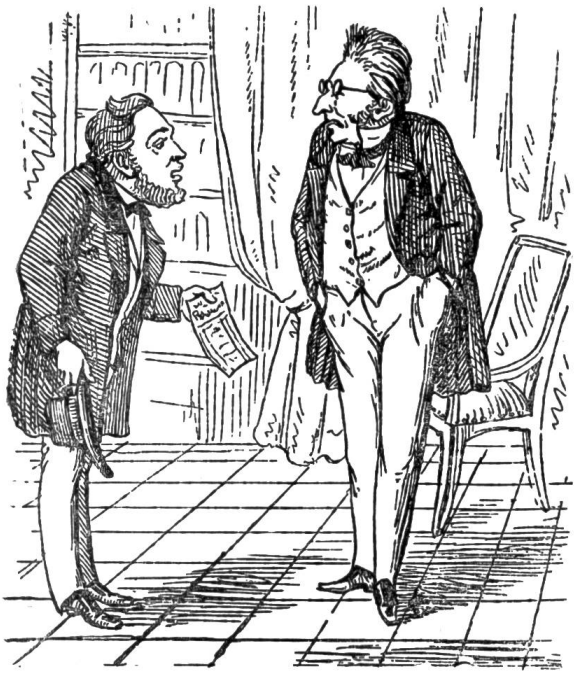
Merzenglöckchen, Veilchen blau
Strecken ihre Köpfe;
Manchen Radikalen auch
Wachsen dicke Zöpfe.

Knospen treiben Strauch und Baum,
Prangen bald mit Blättern,
Und das alte Zeitungsblatt
Mit den neuen Lettern.

Wolkenschäfchen, lauer Wind,
Goldne Sonnenblicke!
In der schönen Limmatstadt
Machen Schneider Strike.

Und es schwellen Fluß und Bach
Von geschmolznen Flocken;
Doch zu Bern im Bundeshaus
Wird's jetzt wieder trocken.

Französische Nationalsubskription.



Eh bien! Sie haben die Frechheit, mir Ihre lumpige Schneiderrechnung zu bringen, jetzt, wo Alles für den Abzug der Preußen steuert? — Allez vous promener!

Ein neues Eldorado.

Postheinrichs alter Freund, Dr. W. Joos, bekommt Conkurrenz. Schreibt da dieser Tage Herr Oskar Glavis, Vizepräsident der Dampfschiff- und Eisenbahngesellschaft «Atlantic, Golf & West India Transit» zu Neu-York, Namens eines Consortiums von Eisenbahndirektoren, an unsern hohen Bundesrath: Obiges Consortium sei geneigt, der Eidgenossenschaft ein Präsent von 80,000 Acres Land zu machen. Versteht sich, ein pures Freundschaftszeichen, lauter Uneigennützigkeit und Generosität!

Besagte 80,000 Acres Land sind in Florida gelegen, etwa unter dem 30. Grade nördlicher Breite, ungefähr wie Marokko oder Cairo.

Florida muß ein schönes Land sein, sonst hieße es nicht „das Blühende". Auch ist es gar nicht trocken, wie etwa die afrikanische Wüste, sondern so gut bewässert, daß auf den meisten Grundstücken das Wasser jahraus jahrein nicht abläuft. Auch ist es keineswegs arm an Holz; die Bäume stehen im Gegentheil so gedrängt, daß keine Katze durchschlüpfen kann, was man Urwald nennt. Da hat's Burgerknebel!

Es gibt daselbst auch eine sehr reichliche Jagd. Alligatoren, Krokodille und Klapperschlangen hat's die schwere Menge; mit letztern füttert man die Schweine, welche davon sehr fett werden. Auch anderes Gewild gibt es, wovon man sich nähren kann, wenn man nicht selber gefressen wird. Am zahlreichsten sind die Moskitos, was auf französisch «*cousin*» heißt. Die Einwanderer werden sehr erfreut sein, dort eine so zahlreiche Vetterschaft vorzufinden.

Im Allgemeinen ist das Klima gesund. Es kommen nur das weiße Fieber, das schwarze Fieber, das rothe, blaue, grüne und gelbe Fieber vor. Man kann sich aber leicht davor hüten, wenn man nicht hingeht. — Den jungen Damen, die etwa auswanderungslustig sind, wird es angenehm sein zu hören, daß die Chignons daselbst sehr billig zu stehen kommen. Die eingebornen Indianer, die sich ausschließlich mit dem Skalpiren beschäftigen, treiben einen schwunghaften Handel mit diesem Artikel.

Die menschenfreundliche Absicht des amerikanischen Eisenbahndirektorenconsortiums scheint folgende zu sein: Sie wollen das Land rechts und links von ihren Eisenbahnen, — wie man in Berlin sich ausdrückt, — „trocken wohnen" lassen. Mit dem „Trockenwohnen" verhält es sich so: Der Aufenthalt in einem neuen noch feuchten Haus ist sehr ungesund. Hat ein Spekulant ein solches ge-

baut, so findet er zuerst keinen Miether; er läßt deßhalb arme Leute gratis hinein, bis es „trocken gewohnt" ist. Ob dieselben in Folge dessen an der Schwindsucht oder am Fieber kaput gehen, ist ihre Sache, nicht die seine.

Die Schweizer, welche eine gute Constitution und dicke Haut haben, sollen den HH. Amerikanern ihr feuchtes Florida „trecken wohnen", damit diese es dann später zu um so höhern Preisen verwerthen können. Prosit!

Feuilleton.

Für Verleger.

Die HH. Ständeräthe Nüchter und Nusser und das nationale Käppi suchen einen Drucker und Verleger ihrer salbungsvollen Revisionsreden, so weit dieselben noch nicht an den Mann gebracht werden konnten.

Das Geschäft verspricht um so rentabler zu werden, als:

1. die bein- und gliederverrenkenden Satzwendungen von Nr. 1 nur bei andauerndem Studium den vollen Genuß gewähren; dann die Reden von Nr. 2 erst noch gehalten werden können, da in den Sitzungen nur stellenweise durch Ablesung davon Kenntniß gegeben wurde; endlich jene von Nr. 3 nicht nur „schätzbares", sondern ganz unumstößliches Material in Schulsachen enthalten;

2. von den Ersteren je 20 Exemplare zu päpstlichen Handen und von den Letzteren etliche Abdrücke an die statistischen boutiques der europäischen Staaten voraussichtlich abgesetzt werden können; endlich

3. alle zusammen den Beweis fortlaufenden Beifalls beizubringen im Stande sind.

Für nähere Auskunft gegen Erlegung von 3 Fränklein wende man sich an die

Garderobe- und Manuskriptverwaltung,
eidg. Ochsenscheuer, Bern.

Fataler Mißverstand.

In einer der berühmtesten schweizerischen Hafenstädte am schwäbischen Meer, die gewöhnlich zehnmal mehr Kornsäcke als Seelen zählt, lebt ein ehrsamer Krämer, der seinen Kunden allerlei lange und kurze Waaren en gros et en detail verkauft. Hatte der Krämer 3 Söhne, die sagten dem Vater: „Man muß mit der Zeit fortschreiten. Nur so Kaffee und Rosinli auswägen und den Ellstecken handhaben, um Bändel zu messen, trägt nicht viel ab. Der internationale Verkehr, der Welthandel sind jetzt Mode." — „Gut", — erwidert der Papa, — „wir wollen mit der Zeit fortschreiten und Welthandel treiben, aber wie?" — „Laßt nur uns machen", — sagten die Jungen.

Und gingen hin und bestellten beim Vergolder schöne große goldene Buchstaben und schrieben an das Ladenfenster die Worte:

English Pocken!

„Jetzt werden die Engländer zu ganzen Schaaren kommen vom Berner Oberland her und von Heiden und vom Rigi und Axenstein; und werden uns alle alten Ladenhüter abkaufen. Die Pfundnoten werden in unsre Ladenkasse nur so schneien."

Aber siehe da, die Engländer kamen nicht und die andern Kunden blieben auch weg, denn die „englischen Pocken" mochte Keiner nach Hause kramen.

Drum merke sich ein jeder Christ,
Der auch zugleich ein Krämer ist:
„Lern' Englisch zuerst für und für,
„Eh du schreibst an die Ladenthür:
„English spoken!"

Zeitungsstyl.

Wir lesen in einem Schweizerblatt folgende Nachricht:

„Die Königin von England ist letzter Tage „einer großen Gefahr entronnen. Bei einer „Ausfahrt hat ihr ein Strolch eine ungeladene „Pistole vorgehalten; da sie aber nicht losging „und sich zurückzog, ward sie gerettet."

Nicht nur die Rekruten, sondern auch die Zeitungsredaktoren sollten sich über den Besitz der Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben nnd Rechnen ausweisen müssen.

Briefkasten. G. in M. Den Musterbrief erhalten; gelegentlich zu verwenden. — C. M. in R. In etwas andere Form gegossen. — R. R. Z. Erhalten. — W. Z. in B. Kommt Ihnen eine gute Idee, so führen Sie dieselbe aus und schicken uns eine Probe. — Choledochus. Schönen Dank für das Lebenszeichen. — Thierschutzvereinler. Klassisch! Aber wir möchten dem alten Herrn nicht gern einen Verdruß bereiten. —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.